

Geistliches Wort

Wenn heute von Orden die Rede ist, fallen häufig Worte wie Krise, Rückgang, Überalterung... und mancher fragt ganz kritisch, ob die Orden noch die Kraft haben, zeugnishaft und überzeugend, ja frisch und froh in diese Welt hinein zu wirken. Eine Krise markiert stets einen Übergang, eine Auseinandersetzung, eine Veränderung und Herausforderung. Und wo sonst als in Veränderungsprozessen ist das Leben am deutlichsten zu spüren, ist Wachstum angesagt, wird Position herausgefordert.

Es ist Aufgabe derer, die weiter und tiefer sehen, in der Krise, im Prozess der Veränderung, das größere Ziel im Auge zu haben und darauf hin zu wachsen. Es ist keine Frage, dass diese Aufgabe Ordensleuten gut ansteht: In einer von Beliebigkeit und Kurzsichtigkeit geprägten Welt Position zu beziehen und sagen zu können, wo das größere Ziel liegt und was Grundlage ihres Handelns, Denkens und Redens ist. Ihr Glaube und ihre Gottesbeziehung fordern nicht nur heraus, sondern fördern auch die Sinnfindung und die Orientierung vieler Menschen. In diesem Sinne ist uns sehr zu wünschen, dass wir als Orden und Ordensleute in der Krise, in der Herausforderung leben und Veränderungen herbeiführen helfen.

Die Situationen, die wir in den Gemeinschaften erleben, sind nicht dazu geeignet, nur eigene Nabelschau zu betreiben und um uns selbst zu kreisen. Sie sind Herausforderungen, die uns zum Werkzeug in der Hand des Herrn machen, der Leben will, Leben in Fülle – dies ist nur durch Wachsen, Übergang, Veränderung zu erreichen. Ein Blick in die Heilige Schrift und in die Geschichte zeigen, vor wie vielen Herausforderungen die Menschen vor uns gestanden haben, wie sie ein Auf und Ab ihrer Hoffnung erlebten, Rückschläge hin-

nehmen mussten, Durststrecken zu bestehen hatten, Widerspruch erlebten, Verfolgung, Gegnerschaft, Kriege und vieles mehr. All dies hat sie geläutert und ihren Blick geklärt, damit das Eigentliche, die ursprüngliche Sendung, ihr Bezugsgefüge, ihr Glaube, ihre Zuversicht, ihre Freude, ihre Hoffnung deutlicher zum Tragen kam. Vergangenes oder schlimme Erfahrungen unserer Vorfahren sollen weder herbeigeredet noch verherrlicht werden. Wir dürfen aber von ihrem Mut lernen, die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Krisen sind Chancen, geschenkte Zeiten neuer Ausrichtung und Orientierung. Wenn wir uns daher wieder mehr um den Herrn als um die eigene Achse drehen lernen, gewinnt unser Zeugnis sicher neu an Bedeutung, und wenn es auch „nur“ das Zeugnis ist, wie ich in Würde alt werden kann, darüber meine Lebensfreude nicht verliere, von Hoffnung und Zuversicht getragen bin, auch wenn ich mich nicht mehr durch meine Leistung und mein Tun sondern „nur noch“ durch mein Sein definieren kann. Ob wir uns der „Krise der Veränderung“ der Chancen frohen Herzens stellen können?

Beim Propheten Jesaja lesen wir: *„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was Nutzen bringt, und der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst.“* (48,17b) Äußerer Erfolg ist sicher keiner der bevorzugten Namen Gottes. Seine Nützlichkeitsrechnung hat andere Parameter als wir sie meist anlegen. Daher gilt, uns immer neu herausfordern zu lassen von den Zeichen, den „Krisen der Zeit“ und uns von IHM auf den Weg führen zu lassen, den wir gehen sollen. Hoffentlich finden wir den Mut dazu.

P. Rüdiger Kiefer SAC